Stark für andere

Diakonisches Werk
Gießen

Südanlage 21
35390 Gießen

Telefon: 0641-93 22 80
Fax: 0641-93 22 84 44
eMail: info@diakonie-giessen.de

Impressum:

Herausgeber:
Diakonisches Werk Gießen,
Südanlage 21, 35390 Gießen

V.i.S.d.P.:
Holger Claes

Redaktion:
Ute Kroll-Naujoks

Layout:
Dagmar Lenz

Diakonie in Gießen – in neuen Räumen

*Die in diesem InfoBrief dargestellten Artikel zeigen, dass wir uns sehr gut in den neuen Räumlichkeiten eingelebt haben - und auch die Ratsuchenden haben sich gut in die **verbesserte Situation** eingefunden.*

*Besonders froh sind wir über den freundlichen, großzügigen und hellen Wartebereich, der den vielen Ratsuchenden und ihren Kindern, die täglich ins Haus strömen, zeigt, dass sie **willkommen** sind.*

*Nicht zuletzt sind nun endlich wieder **alle Beratungsangebote des Diakonischen Werks unter einem Dach vereint**, was ein effektives und ressourcenschonendes Arbeiten ermöglicht. Auch wird dadurch gewährleistet, dass unsere Beratungsangebote **niedrigschwellig** bleiben.*

Dies wird auch in den dargestellten Beispielen aus unserer täglichen Arbeit deutlich.

Wir bitten Sie sehr herzlich, die Arbeit der Diakonie in Gießen im Rahmen Ihrer Möglichkeiten zu unterstützen.

Holger Claes
Leiter
Tel.: 0641 – 93 22 84 93
Fax: 0641 – 93 22 84 44
E-Mail: holger.claes@diakonie-giessen.de

Ute Kroll-Naujoks
Stellv. Leiterin
Tel.: 0641 – 93 22 80
Fax: 0641 – 93 22 84 44
E-Mail: ute.kroll-naujoks@diakonie-giessen.de

Selbstbestimmt trotz festgefahrener Kultur
Ein Beispiel aus der Arbeit des Jugendmigrationsdienstes (JMD)

Leyla* kommt aus Syrien und ist 27 Jahre alt. Vor fünf Jahren flieht sie mit ihrer ganzen Familie aus ihrer Heimat, darunter ihre beiden Kinder. Sie wohnt in einer Kleinstadt im Landkreis Gießen. Das soziale Umfeld der jungen Frau beschränkt sich auf den familiären Kreis.
Im Dezember 2016 findet Leyla den Weg in die Beratungsstelle des Jugendmigrationsdienstes. Sie spricht sehr wenig Deutsch und möchte gern die Sprache lernen, denn sie sieht in Deutschland ihre Zukunft. Sie bekommt beim JMD die nötige Unterstützung und nimmt in Kürze an einem Integrationskurs teil. Wie für die meisten Frauen mit kleinen Kindern stellt die Weiterbildung die junge Frau vor eine Herausforderung: wer betreut die Kinder während ihrer Abwesenheit? Ein Kindergartenplatz ist gesichert, das Jugendamt unterstützt die Familie hier finanziell. Und dann? Eine längere Betreuung des Schulkindes ist eine freiwillige Leistung und wird nicht gefördert. Die Kosten der Nachmittagsbetreuung sind für die derzeit von öffentlichen Mitteln abhängige Familie kaum tragbar. Leyla überlegt den Kurs zu beenden, um die Betreuungskosten zu minimieren. Und sowieso ist ihre Rolle in der Familie klar definiert: sie hat sich um die Kinder zu kümmern. Aber der Gedanke, ein Leben lang allein Hausfrau und Mutter zu sein, stört sie sichtlich. Beim JMD findet sie die Unterstützung und den Zuspruch, um ihren Weg in die Selbständigkeit zu gehen.
Jeden Tag stellt sie fest, dass die Entscheidung, die Nachmittagsbetreuung des Schulkindes in Anspruch zu nehmen, selbst wenn sie die Kosten selbst trägt, die richtige war. Denn das Kind verbessert seine Sprachkenntnisse rasant und erledigt seine Hausaufgaben, was sie rein sprachlich nicht hätte unterstützen können. Für die Integration ihrer eigenen Tochter hat sie den richtigen Weg gewählt.

Heute spricht Leyla viel besser Deutsch und möchte eine Ausbildung machen. Sie lässt sich zum Thema ebenso beim JMD beraten. Sie muss einsehen, dass der Weg in die Ausbildung ein steiniger ist, und dass das Sprachniveau noch nicht ausreicht. Aber sie ist bereit, mit der Unterstützung der Beratungsstelle diesen Weg zu gehen. Der regelmäßige Kontakt zum JMD und die kleinen Erfolgserlebnisse haben schon längst das nötige Vertrauen geschaffen.

Wir vom JMD sind zuversichtlich, dass spätestens in einem Jahr eine künftige Fachkraft ihre Ausbildung beginnt und eine junge geflüchtete Frau ihre Stellung in der deutschen Gesellschaft findet.

Ansprechpartner/in:
(0641) 93 22 80
Silviya Tsvetanova

*Der Name der Klientin wurde aus datenschutzrechtlichen Gründen verändert.

InfoBrief 01/18

Diakonisches Werk
Gießen

Diakonie
STARK FÜR ANDERE

Jahrgang 15, Ausgabe 1

September 2018

„ALLES HAT SEINE ZEIT“ (Lutherbibel, Prediger 3, 1-8)

Das Diakonische Werk ist nach 38 Jahren von der Gartenstraße in die Südanlage umgezogen.
Ein Interview mit Holger Claes, dem Leiter des Diakonischen Werks Gießen

Südanlage 21: Seit Januar 2018 das neue Domizil des Diakonischen Werks Gießen

In dem Interview mit Holger Claes vom 26.6.2018 zeigt sich immer wieder, wie bedeutend und wichtig Entwicklung ist.
Denn das Diakonische Werk Gießen hat sich stetig entwickelt. Von den Anfängen des Diakonischen Werkes am Ludwigsplatz zum Umzug in die Gartenstraße 1979 mit zwei Etagen, 1986 das Hinzukommen der 3. Etage, die Entwicklung der einzelnen Arbeitsfelder und neuer Arbeitsbereiche bis hin zum Umzug in die Südanlage 2018. Und die Entwicklung geht weiter, denn ohne diese passiert nichts.
Zu Beginn des Interviews soll Herr Claes jeweils drei Schlagworte, die die Arbeit der Gartenstraße als auch der Südanlage auszeichnen, nennen:

Gartenstraße: Entwicklung – Improvisation – enges Miteinander der Mitarbeiter – Beratungsstelle mit ambulanten Angeboten

Südanlage: tägliches Offenes Angebot – Empfangsbereich – Ambiente mit Klarheit, Sauberkeit und Sanitäranlagen

Die Arbeit in der Gartenstraße zeichnete sich durch die **Entwicklung** von 2 zu 3 Stockwerken aus, durch die die Suchtberatung ansässig wurde. Ein großer Gruppenraum entstand, in dem jeden Abend mindestens zwei Gruppen der Suchthilfe stattfanden. Durch die Entwicklung von vielen kleinen Ansätzen hin zu großen Beratungen, wie insbesondere in der Arbeit mit der Sucht-, der Schuldner- und der Migrationsberatung.
Ebenso die **Improvisation** durch die Räumlichkeiten in der Gartenstraße, die natürlich den technischen Ansprüchen von heute schon lange nicht mehr genügten, da das Haus vom Ende des 19. Jahrhunderts war.

Der Wartebereich in der Südanlage mit einer großzügigen Spielecke für Kinder

Die Gartenstraße war für viele Menschen ***„DIE Beratungsstelle in Gießen mit ambulanten Angeboten“***. Im Laufe der Jahre ging die Entwicklung dahin, dass andere Beratungsstellen nur noch mit Terminen arbeiteten. *„Ein offenes Angebot, wie wir es zuletzt nur noch zweimal die Woche hatten, gibt es in dieser Form eigentlich nicht.“* Claes erwähnt, dass nach 39 Jahren Diakonisches Werk in der Gartenstraße, diese *ein Stück weit die Heimat der Diakonie für fast vier Jahrzehnte gewesen“* ist. Besonders das **gute Miteinander und die positive Atmosphäre** im Haus werden Claes in Erinnerung bleiben, da er sie immer sehr schätzte. Es wurde sehr konzentriert gearbeitet, kein Klient außen vorgelassen. Besonders die Flüchtlingsberatung war einmalig. Der einzige Nachteil war, dass das Haus nicht behindertengerecht durch den fehlenden Fahrstuhl war. Schließlich musste ein Ende gesetzt werden, denn *„alles hat seine Zeit und die Gartenstraße hatte ihre Zeit und die Südanlage jetzt ihre“*. Die Gartenstraße war nicht mehr zeitgemäß und hatte einen riesigen Renovierungsstau. Die

In dieser Ausgabe:

Umzug des Diakonischen Werks Gießen 1
Ein ganz normaler Abend... 3
Feministische Gedanken... 4

Themen in dieser Ausgabe:

- *Umzug*
- *Jugendarbeit*
- *Jugendmigrationsdienst (JMD)*

kompletten Fußböden, die sanitären Anlagen, die Leitungen und sonstige Infrastruktur waren veraltet. Dazu kommt, dass es zu klein geworden war.
In der Südanlage hingegen zeigt sich, wie wichtig es ist, ein **Ambiente mit Klarheit, Sauberkeit und ausreichenden Sanitäranlagen** zu haben, die jetzt geschlechtsgetrennt sowohl für die Mitarbeiter als auch für die Klienten vorhanden sind. Herr Claes erwähnt aber auch, dass solch ein Gebäude ein finanzielles Risiko darstellt, da es mit höheren Kosten verbunden ist. *„Aber wir haben einfach gesehen, dass die Gartenstraße* [räumlich und von der Ausstattung] *am Ende war.“* Die neuen Büroräume sind hell mit neuer, einheitlicher und zeitgemäßer Ausstattung – was sich auch in den entspannten Gesichtern der Mitarbeiter widerspiegelt. Es gibt eine klare Konzeptionierung der Arbeitsbereiche. Ein Sozialraum ist vorhanden. Die Empfangsvertretung während Urlaubszeiten ist durch alle Mitarbeiter im Haus geregelt. Die komplette interne Infrastruktur ist modern und zeitgemäß. Die Beleuchtung ist gut, Telefon und Internet sind auf dem neuesten Stand.

Das Haus in der Gartenstraße in den 1970er Jahren.

2018 ist es für die zahlreichen Angebote des Diakonischen Werks zu klein geworden.

An der täglich besetzten Rezeption im **Empfangsbereich** können die Klienten ihr Anliegen vortragen und werden entsprechend weitergeleitet. Dadurch ist ein einmaliges **tägliches offenes Angebot** entstanden. Mehrmals pro Woche ist der Empfang mehrsprachig besetzt. Claes hofft sehr, dass dies auch langfristig finanziell aufrecht erhalten werden kann.
Die hellen freundlichen Räume verbreiten eine angenehme Atmosphäre für die Besucher des Hauses.
Abschließend sagt Claes, dass wir eine andere Erkennbarkeit durch die Lage des Hauses erhalten haben, wir werden wahrgenommen und führen kein Nischendasein mehr. *„Es konnte dem Diakonischen Werk Gießen nichts Besseres passieren als diese Räume an dieser Stelle für die Entwicklung seiner Arbeit“ zu finden.* Durch den neuen Standort sind jetzt wieder weitere Entwicklungen von Arbeitsbereichen möglich. Unser Motto, sagt Herr Claes, lautet: „Suchet der Stadt und dem Landkreis ihr Bestes“ (frei nach Lutherbibel, Jeremia 29,7).

Ansprechpartner:
Holger Claes,
Leitung Diakonisches Werk Gießen
Tel. (0641) 93 22 84 93

Verfasserinnen: Carina Diegel, Dipl.-Pädagogin, Jugendtreff Spenerweg
Barbara Licht, Dipl.-Pädagogin, Jugendhaus Wieseck und Koordination Ehrenamt

Mitarbeiter/innen bei der Eröffnungsfeier vor dem Eingang des neuen Beratungszentrums in der Südanlage

Ein ganz normaler Abend im Jugendhaus Wieseck

Aus der Jugendarbeit im Jugendhaus Wieseck

Als ich am Haus ankomme, stehen bereits einige Jugendliche vor der Tür und erwarten mich. Schon im Hineingehen fragt der erste nach den Billard-Utensilien. Einen Moment muss er warten, schließlich muss ich erst einmal meine Sachen ins Büro bringen. Ich gebe die Billardkugeln und -queues heraus, die anderen Jugendlichen machen es sich auf der Couch im selben Raum bequem. Diese ist alt und abgestoßen, die Substanz noch in Ordnung. Zum „Chillen“ gut genug.

Die Tür geht auf, Youri, Ali und Messut kommen herein.
Youri ist als Flüchtling vor ein paar Jahren aus Eritrea gekommen und spricht akzentfrei deutsch. Er ist fast jeden Abend im Jugendhaus und hat hier viele Freunde.
Die anderen beiden sind kurdischer Abstammung. Die drei setzen sich im Spiel- und Lernraum an die PCs und schauen sich You-Tube-Videos an, meist Musik, die andere Jugendliche ins Netz gestellt haben.

Zwischenzeitlich ist Marcel angekommen, er setzt sich zu mir an die Theke und erzählt von seinem Tag. Er ist schon berufstätig und einer der eher wenigen deutschen Jugendlichen im Haus. Wir trinken zusammen einen Tee und beginnen mit einem Kartenspiel.
Oscar, dessen Familie vor Jahren aus Bosnien fliehen musste, kommt gerade ins Haus, setzt sich zu uns und spielt mit. Die drei von der Couch holen sich eine Tasse Tee, es folgt eine Diskussion wegen der Menge Zucker, die ich ihnen zugestehe. Ich setze mich durch, der Gesundheit wegen.
Plötzlich geht die Tür auf und Arsad, ein Kosovo-Albaner, kommt herein. Er sagt, morgen brauche er eine Präsentation für die Schule, er benötigt Hilfe. Der PC zuhause funktioniert nicht. Mein Kollege im Dienst setzt sich mit ihm in den Lernraum, gemeinsam erstellen sie ein Plakat. Zum Glück hatten wir noch einen Karton im Haus für solche „Notfälle“. Es wird übrigens eine 2- werden, wie wir am nächsten Abend erfahren. Wir freuen uns mit Arsad.

Später kommt noch eine Clique älterer Jungs, die sich aus der Schule kennen. Sie möchten Tischtennis spielen. Rundlauf ist gerade angesagt, alle Nationalitäten und Altersgruppen gemischt.

Es geht laut zu im Jugendhaus, wie so oft.
Aber es ist Leben im Haus, und wo sonst sollten die Jugendlichen sich allabendlich treffen? Jugendliche verschiedener Nationalitäten, bei denen es oftmals eng ist zuhause, weil es kein eigenes Zimmer gibt.
Jugendliche, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, um in der Schule mithalten zu können, weil es keinen PC und keine Unterstützung seitens der Eltern gibt.
Jugendliche, die kein Geld für teure Freizeitaktivitäten haben.
Jugendliche, die einen Ort suchen, um ihre Freunde zu treffen.
Jugendliche, die einfach nur ein niedrigschwelliges Angebot suchen mit der Möglichkeit der Ansprache professioneller Mitarbeiter.
Integration ist eigentlich gar kein Thema im Jugendhaus Wieseck, sie funktioniert hier einfach.

Es ist schön, hier arbeiten zu dürfen.

Ansprechpartner/in:
Barbara Licht
Tel. (0641) 5591742

Anmerkung der Verfasserin: alle Namen geändert, Ähnlichkeiten mit existierenden Personen sind rein zufällig.